

Praxis und theologischer Reflexion, bezeichnet ein weiteres, für die Spiritualität entscheidendes Charakteristikum von Lérins. Mit Umsicht wird herausgearbeitet, daß sich deutliche Spuren theologischen Bemühens finden – was erwartungsgemäß mit der aristokratischen Herkunft und dem Bildungsstand der bedeutenden Mitglieder in Zusammenhang steht –, man aber keine spekulative Theologie im großen Stile betrieben und auch keine „Mönchstheologie“ im eigentlichen Sinne entworfen hat. Die theologische Diskussion kreiste „lediglich“ um Positionen innerhalb der Gnadenlehre und um Segmente der Trinitätslehre sowie der Christologie, d.h. um Probleme, die aus dem südgallischen Umfeld (Augustinismus, Praedestinianismus, Semipelagianismus) an die Gemeinschaft herangetragen worden sind und gegen die man die eigene asketische Praxis zu verteidigen hatte. Zum Abschluß greift der Vf. die Diskussion um das Regelproblem für die Frühzeit von Lérins auf. Dabei finden im ganzen die Zuweisungen von vier frühen westlichen Regeln durch A. de Vogüé erneut Bestätigung, doch werden in zahlreichen Details (Entstehungszeit, Entstehungsgeschichte, Verfasserfrage u. a.) Verbesserungen, Differenzierungen oder zumindest plausiblere Lösungen vorgebracht. Im ganzen ist mit dieser Untersuchung nicht nur die erste umsichtige und kenntnisreiche Geschichte zur Spiritualität des frühen Lérins vorgelegt worden. Vielmehr wird darüber hinaus eine beispielhafte Untersuchung der Innenseite einer frühen asketischen Gemeinschaft geboten, die deren Entwicklung von den anachoretischen Anfängen bis hin zur Ausbildung einer fest organisierten Institution mit geregelter Tagesablauf auf Basis einer geschriebenen Regel nachzeichnet.

Georg Jenal

Jean-Miguel GARRIGUES, Jean LEGREZ, Moines dans l'assemblée des fidèles. A l'époque des pères – IV^e-VIII^e siècle (Théologie historique 87) Paris 1992, Beauchesne, 229 S., ISBN 2-7010-1244-9, FRF 120. – Der Bd. vereinigt zwei unabhängig voneinander erarbeitete, inhaltlich aber eng aufeinander bezogene Untersuchungen zur Entstehung des frühen Mönchtums und seiner Ausbildung im Schoße der sakramentalen Gemeinschaft der Kirche. Dabei wird versucht, die Hauptlinien vornehmlich eines „Stadtmönchtums“ (monachisme urbain) nachzuzeichnen, doch bleibt zunächst einmal unklar, was genau damit gemeint ist: Mönche, die klerikale Funktionen an Kirchen ausüben oder Kleriker, die – soweit dies möglich ist – eine „vita communis“ führen? Die Autoren scheinen letztlich wohl beide Phänomene zu meinen, ohne sie genau zu unterscheiden. Der Untersuchungsgegenstand «monachisme urbain» erscheint aber auch deshalb problematisch, weil sich das frühe Mönchtum des Ostens wie des Westens nicht nur in den Einsamkeiten außerhalb der Zivilisation, sondern größtenteils auch in oder nahe bei den Städten etabliert hat: Konstantinopel, Jerusalem und Rom mögen hier als Beispiele genügen. Soweit sich die Autoren um historische Untersuchung und Darstellung bemühen, muß im ganzen die Oberflächlichkeit verwundern. Neben der Unklarheit in der Fragestellung wird eine beliebige – unter keinem Gesichtspunkt repräsentative – Auswahl innerhalb einzelner Regionen und Persönlichkeiten (des Ostens wie des Westens) getroffen, kaum eine ausreichende Verankerung in den Quellen durchgeführt, und es zeigt sich schließlich – selbst für Gallien – eine erstaunliche Unkenntnis in der einschlägigen internationalen Literatur. Alles, was hier zur historischen Entwicklung der Phänomene